

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
 Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
 Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Verteilungsträger, die Zustellboten und die Geschäftsstelle, Langauerstr. 9, entgegen.
 In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs- oder sonstiger u. dgl. Art, erfolgt jeder Anruf auf Bestellung beim Rückzahlung des Bezugspreises.
 Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Antiliches
 Publikations-Organ



für Amts- und
 Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpf., für außerhalb Wohnende 7 Goldpf., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpf., für Anzeigenteil 30 Goldpf., einschließlich Umzugssteuer, Schwertsteuer und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
 Anzeigen-Entnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr. Anzeigen größerer Umfangs werden tags vorher erbeten.
 Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. 111.

Nr. 17.

Donnerstag, den 10. Februar 1927.

30. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichsminister Dr. Stresemann hat auf seiner Urlaubsreise in San Remo Aufenthalt genommen.
 * Am Reichstag soll am Freitag die Interpellation wegen der Angriffe auf den Reichsinnenminister v. Neudell behandelt werden.
 * Im Freistaat Sachsen droht infolge von Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern die Aussperrung sämtlicher sächsischer Metallarbeiter.
 * Bei den Kämpfen in Portugal haben die Regierungstruppen den Revolutionären die Stadt Oporto entzogen.

Lissabon in Aufruhr.

Entsendung englischer Kriegsschiffe nach Portugal.

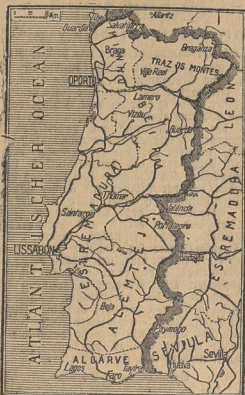
Die Revolution in Portugal nimmt einen immer größeren Umfang an. Sie richtet sich vor allem gegen die vom General Carmona seit etwa einem halben Jahre erlassene Diktatur. Das Programm der Revolutionäre erstreckt sich auf die Verfassung mit einigen Reformen des Wahlmodus und eine Stärkung der Stellung des Staatspräsidenten.

Ungeachtet der bestehenden streng durchgeführten Zensur ist es außerordentlich schwierig, sich ein klares Bild über die Lage in Portugal zu machen. Aus den Grenzstationen abgegangene Telegramme scheinen sich zu ergeben, daß die Regierung in Oporto den Aufstand niedergeschlagen hat, wenn auch noch hier und da in der Stadt kleine Gefechte zwischen Regierungstruppen und Revolutionären stattfinden. Bei den Kämpfen sind bisher 200 Personen getötet worden.

Etwas schwieriger scheint die Lage für den Diktator in der Hauptstadt Lissabon zu sein, wo die Rebellen rapide Fortschritte machen sollen. Die Aufständischen haben mehrere strategisch wichtigen Punkte in der Hauptstadt besetzt und ihre Schützlinge besetzt. Sie sollen dauernd Zugang aus der Zivilbevölkerung erhalten. Außerdem ist in Lissabon der Generalfreist ausgebrochen. Die englische Regierung hat angeordnet, die Lage sowohl nach Lissabon wie nach Oporto zum Schutze des Lebens und Eigentums der britischen Bürger Kriegsschiffe entsandt, und zwar wurden der Kreuzer „Comas“ sowie die Zerstörer „Wind-fors“ und „Wentwiler“ aus Wales nach Portugal beordert. Ein Vorstoß des Konfiskus von Urteilen, einer Waffenstillstand einzutreten zu lassen, wurde von der Regierung zurückgewiesen.

Abreise des amerikanischen Gesandten aus Lissabon.

Nach einer dreiwöchigen Weidung des „New York Herald“ ist im Staatsdepartement die Nachricht eingegangen, daß der amerikanische Gesandte in Portugal die Gesandtschaft in Lissabon verlassen habe.



Karte zu den Unruhen in Portugal.

Blutige Revolution in Lissabon.

Verhaftung des Außen- und des Innenministers.

Die Revolution in Portugal, die von Oporto aus ihren Anfang genommen hat, hat jetzt auch auf die Hauptstadt des Landes übergegriffen. Wie der Führer der Revolution in Portugal, Oberst Mendes Reis, dem Lissaboner Vertreter der „Chicago Tribune“ mitgeteilt hat, ist unter den Lissabener revolutionären Matrosen, Infanteristen, der Polizei und der republikanischen Garde eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen. Die Aufständischen haben einige strategisch wichtige Punkte in der Stadt eingenommen, ihnen hat sich auch Zivilbevölkerung mit den Waffen in der Hand angeschlossen. Die Revolutionäre haben 150 Verhaftungen vorgenommen, darunter auch die der Minister des Außen- und des Innern.

Krise in den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Deutsche offizielle Vorstellungen in Warschau.

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, die sich schon seit über zwei Jahren hinziehen, scheinen vor dem Abbruch zu stehen. Diese Verhandlungen werden in zwei Gruppen geführt, und zwar erstens über den Zolltarif und zweitens über das Niederlassungsrecht. Bei den Verhandlungen über den Zolltarif haben die polnischen Unterhändler zu erkennen gegeben, daß sie kein Interesse an der Einfuhr deutscher Waren haben und deshalb nicht bereit sind, vorteilhafte Zugeständnisse zu machen.

Weit schwerwiegender aber für den Verlauf der deutsch-polnischen Verhandlungen ist das Verhalten Polens in der Frage des Niederlassungsrechts. Die polnische Regierung hat in der letzten Zeit wiederholt Angelegenheiten deutscher Nationalität in Polnisch-Oberschlesien als Beispiele angesetzt. Sehr jetzt wird ein neuer Fall bekannt, daß das Postamt in Głogów, das Eigentum der Firma A. G. in Katowitz seines Postens entzogen worden ist und den Besetzt erhalten hat, das polnische Staatsgebiet zu verlassen. Auch der Antrag der Aufsehensverlängerung der vier deutschen Direktoren der Oberschlesischen Kleinbahn-Gesellschaft, die vor einiger Zeit Ausweisungsbefehle erhalten hatten, ist von der polnischen Regierung abschlägig beschieden worden. So daß die Deutschen das polnische Staatsgebiet bereits verlassen haben. Es handelt sich bei diesen Ausweisungen um rein wirtschaftliche Maßnahmen, da diese Personen mit Polen befreundet werden sollen.

Der deutsche Gesandte in Warschau hat wegen dieser Vorgänge einen offiziellen Schritt bei der polnischen Regierung unternommen und darauf hingewiesen, daß unter solchen Umständen die ganzen Verhandlungen zwecklos scheinen.

Mahnung an Polen.

Die deutsche Regierung hat von sich aus in auffallend scharfer Form auf die Unmöglichkeit hingewiesen, die darin liegt, daß wir Deutsche seit langen, langen Monaten mit Polen in Handelsvertragsverhandlungen stehen, dieses Land aber fortfährt, leitende deutsche Beamte aus dem obererschlesischen Industriegebiet auszuweisen. Angesichts, weil sie Reichsdeutsche seien und ihre Stellen für polnische Staatsangehörige frei gemacht werden sollen. Und noch ein gut Teil ungläubigwürdiger Mäntel, wenn die Vertreter polnische Gesandtschaft sagt, die Ausweisungen der Deutschen lägen gar nicht im Sinne der Warschauer Regierung, sie erzielten allein auf Veranlassung der obererschlesischen Industrie, die das alles mit dem dortigen neuen Wohlstand vereinbart habe. Trotzdem betrachte man die Aufrechterhaltung der Ausweisungen jetzt als Preisfrage, da die deutsche Regierung die Rückgängigmachung fordert.

Auch ein Grund! Bei den viele Monate schon währenden Handelsvertragsverhandlungen dreht sich der Kampf nicht etwa um zolltarifliche Punkte, sondern, wie auch die deutsche Regierungserklärung hervorhebt, weit mehr noch um die Frage des Niederlassungsrechts in Polen. Wenn diese Leute einfach eines schönen Tages aus Polen wieder hinausbefördert werden können, so ist das ein ganz unmöglicher Zustand, dem von vornherein ein Niegel durch vertragsmäßige Abmachungen vorgehoben werden muß. Gerade nach den Erfahrungen, die wir in zahllosen Fällen durch die Ausweisungen — und nicht bloß aus Oberschlesien! — erlebt haben. Sehr

klar sagt die deutsche Erklärung: „Es wird erwartet, daß die Betroffenen jeder Erklärung zustimmen, ohne jeglichen Grund und lediglich aus nationalitätspolitischen Rücksichten erfolgen.“

Die neuesten Fälle — so betont gleichfalls die deutsche Regierung — bedeuten nur ein Glied in der langen Kette anderer Fälle. Man will eben mit allen Mitteln deutsche Unternehmungen in Polen vernichten und wir wissen ja auch allzu genau, daß an dieser Vernichtungspolitik allerdings sonstige Ausländer beteiligt sind, die in der polnischen Industrie einen immer größeren Einfluß gewinnen. Daher spricht die Regierungserklärung von einer „ernsten Krise“, in der sich die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen befinden, weil auf ihnen alle diese Schätzungen, Ausweisungen, die Verletzung jedes Gegenseitigens allzu stark lasten. Die Verhandlungen stehen auf dem toten Punkt und das ganz besonders in der Frage des Niederlassungsrechts Deutscher in Polen, und „man kann das Verhalten der polnischen Behörden überhaupt kaum anders denken, als daß man polnische-freie die Niederlassungsverhandlungen nicht mehr ernst nehmen. Fragenbedeute deutsche Vorstellungen müssen gar nicht.“

Und schon jetzt erklärt die Berliner polnische Gesandtschaft, man werde die Einwanderung kleiner Gewerbetreibender, Handwerker und Arbeiter aus Deutschland nach Polen unbedingt verhindern, um „die Arbeitslosigkeit nicht noch zu vergrößern“. Polnische Firmen hat Polen erobert, welche Drohungen ausgesprochen, daß polnischen Arbeiterfahrern für uns in der Zeit schwerster Arbeitslosigkeit eine drückende Last darstellten, deren wir uns wenigstens zum Teil entledigen wollten! Wir sind nicht die Besiegten in den deutsch-polnischen Handelskrieg, der jetzt schon zwei Jahre währt, und die unerbottene Unfähigkeit, die der englische Verhandlungsleiter der polnischen Wirtschaft schenkte, ist auch stark am Verliegen, aus Frankreich wandern jetzt die Scharen der polnischen Arbeiter zurück, die dort Lohn und Brot suchen mußten infolge des vom Zaun gebrochenen polnischen Zollkrieges mit Deutschland. Haben wir doch während des englischen Streik einen großen Teil der polnischen Ausfuhrwaren auf deutschen Bahnen fuhr zu Vorkriegsstarke nach Zestum und Hamburg transportiert — und die Verletzung des polnischen Warenhandels ist die Antwort! Die deutsche Regierungserklärung wird nun den polnischen Übermut gerade wegen ihrer erschreckenden Deutlichkeit einen gehörigen Dämpfer aufsetzen.

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Bei einer Aussprache im polnischen Parlament über den Haushalt des Handels- und Industrieministeriums nahm auch Handelsminister Kwiatkowski zu längeren Ausführungen das Wort, wobei er auch auf die Frage des Abschlusses eines deutsch-polnischen Handelsvertrages zu sprechen kam. Der Minister gab der Meinung Ausdruck, daß der Zollkrieg die polnische Produktion nicht erschüttert hätte. Zu Beginn des Zollkrieges, so fuhr der Minister fort, haben wir die Reglementierung streng durchführen müssen. Da aber jetzt in Polen mehr gekauft wird als früher, so kann die Einfuhr gelindert werden. Die politische Situation ist klar: Wir nehmen keinen Handelsvertrag an, bei dem nicht der Grundtatbestand der Ungleichgewichts der Zugeständnisse und unsere grundsätzlichen Forderungen berücksichtigt werden, da sich ja sonst unsere Handels- und Finanzlage schlechter darstellen würde als jetzt in der Zeit des Zollkrieges. Wir sind bereit, jederzeit den Zollkrieg zu beenden, wenn es aber werden wird uns zu einer Waffentreckung verleben.

Dr. Stresemann in San Remo.

Ein „falscher Stresemann“ in Lissabon.
 Trotzdem der deutsche Reichsaussenminister gewünscht hatte, daß der Ort seines Erholungsaufenthaltes geheimgehalten werden sollte, wird jetzt bekannt, daß er am Mittwoch in San Remo angekommen ist. Zu seinem Empfang waren der deutsche Botschafter in Rom, Reichert von Neurath, und der deutsche Konsul in San Remo, Geisel, auf dem Bahnhof erschienen. Dr. Stresemann wurde nach seiner Ankunft von einer größeren Menge begrüßt.

Aus Lissabon wird die Ankunft eines „falschen Stresemann“ berichtet, eines Bankiers Braun aus Berlin, der nach in San Remo angekommen ist. Zu seinem Empfang „Journal“ erzählt, daß Herr Braun von Reportern um Interviews gebeten worden sei und daß er trotz seiner Erklärung, es liege eine Verwechslung vor, von manchen Seiten noch immer für den infognito reisenden Minister des Äußeren gehalten wird.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Beschlüsse des Reichstages.
Das Reichstagsabgeordnete hat seine geschäftsordnungsmäßige Zustimmung zu den drei Vorlagen des Reichsarbeitsministeriums erteilt, welche auf Grund des § 7 des bestehenden Arbeitsgesetzes die Arbeitszeit für gewählte Arbeitergruppen in den Gaswerken, Metallwerken und in der Glasindustrie auf fünf Stunden beschränken. Unmöglich dieses Beschlusses gab das Abgeordnete seine Einwilligung zu einer beschleunigten Erledigung des in der Regierungserklärung bereits angefügigen Vorlages über die Arbeitszeit.

Das amtliche Ergebnis der thüringischen Wahlen.
Der Landtagswahlaustrich des Landes Thüringen stellte amtlich die Zahl der gewählten Abgeordneten auf 56 fest und bereitete die Mandate aus den Bestimmungen. Nach längerer Debatte über die Zuteilung eines Sitzes an die Wähler entschied sich die Versammlung mit vier gegen zwei Stimmen für den vormaligen Reichstagsabgeordneten. Der Landtagswahlaustrich vertrat die Ansicht, daß mit Rücksicht auf einige Unklarheiten, die sich bei der Auslegung des Landtagswahlgesetzes ergeben, in absehbarer Zeit eine höhere Anzahl der Staatsgerichte aufgerufen werden müsse, und daß schließlich eine Änderung der unrichtigen Bestimmungen sowohl im Landtagswahlgesetz als auch in der thüringischen Verfassung erfolgen müsse.

Ein Vortrag der saarländischen Wirtschaft.
Am 20. Februar d. J. läuft das Saarabkommen und das deutsch-französische Protokoll vom 3. August 1920 ab. Die berufenen Wirtschaftsexperten haben nachstehenden Antritt auf die zuständigen Regierungen gerichtet: „Das saarländische Wirtschaftsleben bildet mit Vorzug auf den 20. Februar, auf den Tag, an dem das Saarabkommen und das deutsch-französische Protokoll vom 3. August 1920 ablaufen. Da über Verhandlungen betreffs Verlängerung noch nichts bekannt ist, hält sich die Sachverständigenkommission des Saargebietes für verpflichtet, die beteiligten Regierungen und die Regierungskommission des Saargebietes auf die großen Gefahren hinzuweisen, die dem Saargebiet durch Störung seines lebenswichtigen Güterausstausches erwachsen müßten. Auf die an sich schon herrschende überaus ernste Wirtschaftslage des Saargebietes sei mit Nachdruck hingewiesen. Unbeschadet aber berechtigten Verbesserungswünsche wird gebeten, falls wegen drohender Krisisläufe Verbesserungen unumgänglich, beide Abkommen in bestehender Form zu verlängern.“

Beschwerden des Reichsfinanzministers in Karlsruhe.
Reichsfinanzminister Dr. Köhler hatte in Karlsruhe eine mehrstündliche Besprechung mit den leitenden Beamten des Landesfinanzamtes. Die Ansprache, an der sich auch die Leiter einiger größerer Finanzämter beteiligten, drehte sich in der Hauptsache um die Geschäftslage der Finanzämter und die zu erledigenden Aufgaben. Außerdem wurde der dem Reichstag vorliegende Entwurf eines neuen Prämienmonopolgesetzes in seiner Auswirkung auf die verschiedenen Gruppen der Prämien besprochen.

Aus In- und Ausland.
Berlin. Der preussische Landtagsabgeordnete Karl Müller-Franke ist im 54. Lebensjahre an Schlaganfall gestorben. Müller-Franke gehörte der Wirtschaftspartei an und war Mitglied der Berliner Stadtverordnetenversammlung.
Berlin. Der Evangelische Bund nimmt zu der von D. Dörning beabsichtigten Gründung eines Luthersingens eine Stellung. Er weist, mit diesem Schmerz darauf hin, daß die Beschäftigung gleichartiger Vorträge die Gefahr des Protestantismus ist.
Berlin. Dr. Heinrich Braun, der Gatte der bekannten Schriftstellerin Lily Braun, langjähriger Herausgeber sozialistischer Zeitschriften, zuletzt der Annalen für soziale Politik und Bewegung, wurde am 20. Lebensjahr einer Lungenentzündung erlegen.

Genève. Der Chef der Seereschiffahrt, General der Infanterie Heze, traf hier zur Besichtigung der Garnison ein.
München. Der bayerische Handelsminister Dr. von Maier, der seit Dezember vorigen Jahres in Frankfurt am Main weilte, ist von seinem Amt zurückgetreten. Im Zusammenhang mit den Bestrebungen zur Vereinfachung der Staatsverwaltung darf als sicher angenommen werden, daß die Ernennung eines neuen Handelsministers nicht erfolgt.
Sachsenhausen. Dem „Ehrabladet“ zufolge hat der König wegen der Wirtschaftsprüfung dem Staatsministerium beauftragt, sein Gehalt und das Kronprinzen um zehn Prozent herabzusetzen. Zurzeit betragen die Bezüge des Königs eine Million und die des Kronprinzen 450 000 Kronen.

Rendell-Debatte am Freitag.

Die Regierungsparteien für den Reichsinnenminister. Die kommunistische Interpellation über die Angelegenheit des Reichsministers des Innern, Dr. von Mendel, und das kommunistische Mißtrauensvotum gegen diesen Minister soll nach einem Beschluß des Reichstages des Reichstages am Freitag zur Debatte gestellt werden, vorausgesetzt, daß Reichstagspräsident Dr. Marx dann in der Lage sein wird, die Interpellation zu beantworten.
Dr. Marx hat sich inzwischen eingehend mit dem ihm unterbreiteten Material über die fraglichen Vorgänge beschäftigt. Dieses Material soll nach ergänzt und nach allen Richtungen hin geprüft werden. Im Anschluß an die Erklärung des Reichstagspräsidenten soll eine Ansprache über die ganze Angelegenheit stattfinden. In den Kreisen der Regierungsparteien ist man bereits so weit über das Ergebnis der Interpellation unermüdet, daß kein Zweifel an dem negativen Ausgang der Untersuchung mehr geäußert wird.
Der preussische Ministerpräsident Braun läßt durch den Amtlichen Preussischen Pressedienst erklären, daß die in der Öffentlichkeit aufgelegte Nachfrage, wonach das preussische Staatsministerium dem Reichstagsabgeordneten Dr. Landsberg für seine Rede über den Reichstagspräsidenten entschuldigend Material geliefert habe, nicht dem Sachlichen entspricht. Das Ministerium habe im Gegenteil dem Abgeordneten nicht das geringste Material zur Verfügung gestellt.

Gegen Erhöhung der Zernsprechgebühren.

Vorschläge zu einer Gebührenreform.
Der Außenhandelsverband hat an den Reichstag und an den Verwaltungskonferenz beim Reichspostministerium eine dringende Eingabe gerichtet, in der er sich mit der gegenwärtig wieder sehr aktuellen Frage der Gesprächsgebühren für Ferngespräche beschäftigt. In der Eingabe wird gefordert, daß die kleinen Gesprächsgebühren für Ferngespräche erhöht werden und so reichlich mehr möglich mit Selbstanschaffungskosten versehen werden sollen. Auf Vorort- und Bezirksgesprächsgebühren soll verzichtet werden. Ferner wird gefordert, eine einheitliche Pauschale von 6.50 Mark monatlich für jeden Nebenanschuß zu erheben, die Gebühren für Ferngespräche wesentlich zu bereinigen und auf eine durchschnittliche Gebühr von 1.20 Mark je Ferngespräch zu ermäßigen.
Weiter wird in dem Antrag ausführlich auseinandergesetzt, daß eine derartige einfache Organisierung des Fernsprechwesens der Reichspost kein Risiko aufzulegen würde. All der Änger und die Streitigkeiten, die heute mit der Gesprächsgebühr und Verbindung verbunden sind, würden in Zukunft wegfallen. Die Wirtschaft aber sollte sich einrichten; eine übermäßige Belastung des Geschäftsverkehrs würde nicht mehr vorliegen und die Wertsprecher würden angemessen herangezogen werden, ohne daß ihnen eine ungesund hohe Gebühr zugemutet würde.

12 392 Aktiengesellschaften.

13% Milliarden Mark Kapital.
Eine Denkschrift des Reichswirtschaftsministeriums ist dem Reichstag zugegangen, die eine Statistik über die in Deutschland bestehenden Konzerne, Aktiengesellschaften und ähnlichen Zusammenschlüsse gibt. Am 31. Oktober 1926 gab es danach im gesamten Deutschen Reich 12 392 Aktiengesellschaften mit insgesamt 13% Milliarden Mark Kapital. Die Denkschrift bringt den Nachweis von der fortwährend anwachsenden Rolle der Kapital- und Interessengruppenvereinigungen in der deutschen Wirtschaft.

Berweisung der Chinafrage vor den Völkerbund?

Große Arbeiterkundgebung in Südschina.
Der Reichstagesabgeordnete, „Daily News“ für auswärtige Angelegenheiten schreibt, von einer Seite, welche die Mitteilung als so gut wie zweifellos erscheinen lasse, erfahre er, daß die britische Regierung werde möglicherweise, ja sogar wahrscheinlich, bald beantragen, daß sie in dem Streit mit China von der Völkerbundorganisation Gebrauch machen werde, sobald sich die Gelegenheit dazu bieten sollte.
Einer aus Hankau eingetragenen Meldung der „Times“ zufolge wurde in Hankau zwei Jahre lang eine Arbeiterkundgebung veranstaltet, an der 80 000 Arbeiterbetrieblange teilnahmen. Es waren fünf Rednertribünen errichtet. An der Haupttribüne hingen Photographien von Sun Yat-sen, Karl Marx, Lenin und den von der Völkerbundorganisation im Februar 1926 hingerichteten Angehörigen. Die Versammlung begann damit, daß der Führer die Anwesenden aufforderte, sich dreimal vor den Photographien zum Zeichen der Huldigung zu verneigen. Hierauf sprach er der Versammlung vierzehn Leitsätze vor, die die Versammelten wiederholten. Die Leitsätze enthielten u. a. eine Verurteilung der Verbrechen, eine Bittschrift für „Imperialisten“, die Förderung einer Aufrechterhaltung der Vorrechte der Arbeiter und das Verlangen nach Zusammenarbeit mit Sowjetrußland.

Jubiläumfeier für den ehemaligen Kaiser.
Anlässlich des 50jährigen Militärjubiläums.
Zum Gedenken der 50jährigen Wiederkehr des Tages, an dem der ehemalige Kaiser in Armenien erkrankte, am 9. September 1877, feierte der Reichstag im Reichstagsgebäude in Berlin eine Feier statt. Unter den Anwesenden bemerkte man unter anderem: Generalfeldmarschall von Madener, Generaloberst von Pleß, die Generale Graf Wolke, von Gutier, von Schmetnow, von Cramon, die Admirale von Schröder, von Zingelhoff (Holtensiefen 1914) und von Reuber-Pöschky.
Generalfeldmarschall von Madener gedachte in einer längeren Ansprache der Verdienste des Kaisers um die deutsche Wehrmacht, die seine, die selbst nach dem Urteil der Feinde je ein Volk besessen habe. Er betonte besonders das Verständnis des Kaisers für die technischen Notwendigkeiten. Der Kaiser habe getreu der dreißigjährigen Überlieferung seines Hauses einen großen Teil seiner Arbeit auf das Herz und die Flotte verwandt. Der Generalfeldmarschall habe in einem Briefgramm an den Kaiser die Größe der anwesenden Angehörigen der Kaiserliche der früheren Armee und Marine übermittelt.
Im Anschluß daran las Generalfeldmarschall von Madener ein von Doorn eingegangenes Dankreiben des Kaisers von. Generalfeldmarschall von Madener erwähnte alsdann, daß er beim Kaiser in Doorn persönlich Besuch machen werde. Die Feier fand mit der Vorführung von Lichtbildern aus der Kriegszeit und mit der Vorlesung von Armeemärschen ihren Abschluß.

Deutscher Reichstag.

(266. Sitzung.) CB. Berlin, 9. Februar.
Die erste Sitzung des Reichstages über die Arbeit der Reichstagskommissionen wurde fortgesetzt.
Abg. Frau Zeiß (Hz) erinnerte daran, daß schon vor einem Vierteljahrhunderte der Altmeyer der deutschen Sozialpolitik der Zentrumsabgeordnete Dr. Sipe, in einer Resolution im Reichstag die Einführung einer Arbeitslosenversicherung gefordert habe. Die Erfüllung dieser Forderung erfordere nach 25 Jahren sei kesselnreich für die zu überwindenden großen Schwierigkeiten. Endlich scheinen jetzt die Schwierigkeiten überwunden zu sein. Die Reichstagskommission hat eine Lösung, wenn auch noch einzelne Punkte bedürfen.
Abg. Thiel (D. Vp.) stimmte der Vorrede in vielmal zu, erklärte aber die vorgeschlagene staatliche Arbeitslosenversicherung für einen höchst unvollkommenen Versuch. In dem Aufbau der Versicherung müßte eine größere Einwirkung Platz greifen, indem die Organisation sich nicht nach den Landesgrenzen, sondern nach Wirtschaftsgebieten gliedere. Der Redner bezweifelte den Gehalten der Sozialisten für als an sich gut, es müßte aber mehr auf die Generalität des Betriebes der Wirtschaftsstellen an der betreffenden Stelle Rücksicht genommen werden.
Abg. Schneider-Berlin (Dem.) hält die vorgesehene Organisation für viel zu kompliziert. Man brauche 3. B. die Länder nicht an der Verwaltung zu beteiligen. Der Redner verlangt dann eine strengere und einfachere Organisation der Arbeitsmittlung, außerdem müßte für die Arbeitslosenversicherung der ganzen Reichs ein einheitliches System geschaffen werden.
Abg. Schirmer (Zab. Vp.) gab zu erörtern, ob man die in der Vorlage vorgesehene Monopolstellung der Arbeitsnachweise aufrechterhalten oder ob man nicht auch die Arbeitsnachweise der Berufsorganisationen einlassen solle. Die Vorberatungen auszuführen. Der Antrag wurde gegen die Bestimmungen über den Kreis der Versicherungspflichtigen.
Die Vorlage wurde darauf dem Sozialpolitischen Ausschuss überwiesen, und das Haus vertagte sich auf Mittwoch.

(267. Sitzung.) CB. Berlin, 9. Februar.
Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung des Gesetzesentwurfes über die Grundbesitze. Abg. Schiffers (Soz.) beantragte, dem Innenminister von Schmidt zu den Verhandlungen hinzuzutreten und bis zu seinem Erscheinen die Erörterungen auszusagen. Der Antrag wurde gegen die Stimme und gegen die Demokraten abgelehnt.
Abg. Dr. Mendenlein (Soz.) legte dann nochmals die Bedeutung seiner Forderung gegen die Vorlage dar. Es handelte sich um einen neuen Vorstoß gegen das Grundbesitzgesetz. Der Redner wandte sich weiter gegen einen Antrag der letzten Regierungsparteien, der die Aufhebung der Vorschriften aus dem Verbänden will, wenn die Grundbesitzgesetzgebung landesgesetzlich geregelt werden sollte.
Abg. Rosenbaum (Komm.) beantragte die Abwesenheit des Innenministers und erklärte die Vorlage als eine bewusste Zurückführung des Grundbesitzgesetzes. Der Antrag der Regierungsparteien auf rechtsgerichtete Regelung der Grundbesitzgesetz wurde gegen Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.
Im Anschluß an die zweite Beratung der Anträge gegen die Erhöhung der Biersteuer und gegen die Aufrechterhaltung der Zafafsteuer.
Der Ausschuss habe feinerzeit, schon vor dem Weihnachtstag, beantragt, die Biersteuererhöhung erst am 1. April 1927 in Kraft treten zu lassen.
Abg. Henning (D. Vp.) beantragte, daß der Reichstag die Regelung der Biersteuerfrage im vorigen Dezember verweigere, so daß die erhöhte Biersteuer schon am 1. Januar in Kraft trat. Abg. Friedländer (Zab. Vp.) erklärte die Biersteuererhöhung, die so die Steuer schon in Kraft sei, für überhöht und gegenstandslos. Er protestierte jedoch dagegen, daß die Brauereien den Bierpreis mehr über das Maß der Steuererhöhung hinaus erhöhen könnten.
Abg. Buchmann (Komm.) beantragte die vollständige Aufhebung der Bier- und Zafafsteuer.
Staatssekretär Dr. Pöhl vom Finanzministerium erklärte, daß die Biersteuererhöhung, nachdem sie jetzt in Kraft getreten, nicht wieder aufgehoben werden könne. Die Anträge auf Biersteuererhöhung müßten anlässlich der Finanzlage überhaupt ein frommer Wunsch bleiben.
Nach Ausführungen des Abg. Simon-Schubert (Soz.) wurde der Antrag gegen die Kommunisten und die Wirtschaftspartei abgelehnt.

Es folgte die zweite Beratung der Anträge der Reichstagskommissionen der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung auf weiteren
Abbau der Wohnungsbaugewinnsteuer.
Der Ausschuss beantragte Ablehnung aller Anträge. Die Wirtschaftliche Vereinigung verlangt u. a. weiter, daß alle größeren Wohnungen über eine bestimmte Zimmerzahl oder über einen bestimmten Mietpreis hinaus ganz aus dem Wohnungsbau herausgenommen werden.
Abg. Silberstein (Soz.) wandte sich gegen den Antrag der Wirtschaftspartei.
Abg. Drenth (Hz) hielt eine Gesetzesänderung nicht für notwendig, jedoch trat er für eine gründliche Klärung des Mietrechts durch die Gerichte ein.
Abg. Weizsäcker (D. Vp.) wandte sich gegen eine Erweiterung der Wohnungsbaugewinnsteuer.
Abg. Frau Brande (Komm.) war gegen jede Fortsetzung der Mietrechtsgesetzgebung.
Nach weiteren Ausführungen des Abgeordneten Lucke (Wirtschaftspartei), der für die Vorlage eintrat, und des Abg. G. G. (Zab. Vp.), der gegen die Vorlage polemisierte, wurde der Antrag dem Reichstag dem Ausschuss gemäß abgelehnt.

Darauf wurde die vorher zurückgehaltene Schlussabstimmung über die Novelle zum Grundbesitzgesetz vorgenommen.
Die Novelle wurde mit 207 gegen 130 Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten angenommen. Bei der Abstimmung über die Novelle stimmte der Präsident mit, daß, falls es sich um eine Verfassungsänderung handeln sollte, die dafür notwendige Mehrheit nicht erreicht worden ist.

Darauf vertagte sich das Haus auf Donnerstag.

Schlussdienst.

Permiserte Drahtnachrichten vom 9. Februar.
Die Münchener Einwohnerwehr vor dem Gemeinderat.
Berlin. Der Fernstudienausgang des Reichstages schloß seine Verhandlungen über den Komplex der Fälle „Münchener Einwohnerwehr“ ab. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Kollmann zum Schluß, daß die untersuchten Fälle auf eine einheitliche, organisierte, mit der Wirtschaftspartei der Landesregierung der bayerischen Einwohnerwehren verbundene Personengruppe zurückzuführen seien. In einem Falle, nämlich bei der Ermordung des Erzbischofs Bauer durch Mitglieder des Münchener Bundes, bezeichnet er die Tat ausdrücklich als Femeide. Im übrigen habe sich nicht feststellen lassen, daß der Widerbund-Fremdorganisationen als ein einheitliches Gebilde oder Gebilde hat.
Im Falle der Ermordung des Abgeordneten Garetz habe sich der Täter und der Kessel, aus dem heraus die Tat begangen wurde, nicht feststellen lassen. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Kollmann schlägt dem Reichstag vor, angelegt der in den einzelnen Fällen erlangten Urteile und nach dem Grund, daß es nicht bezweifen sei, in die Reichstagskommission keine anderen tatsächlichen Feststellungen zu machen als sie in den gerichtlichen Entscheidungen vorliegen. Abgesehen hiervon hat aber auch die Beweisführung vor dem Reichstag selbst eine weitere Aufklärung hinsichtlich der Tat und der Täter, als wie sie durch die gerichtlichen Urteile erlangt und in der genannten gerichtlichen Entscheidungen niedergelegt ist, nicht erbracht.

Strafraugen in Bremen.
Berlin. Im Hauptanschuß des Preussischen Landtages angere Ministerialdirektor Wenne, hinsichtlich der Strafbauwerke befinden sich besonders die kleinen Strafbauwerke in einer traurigen Lage. Es fehlen etwa 14 000 Stellen

Ämlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betrifft: Fñhrung von Weinbüchern.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung in Nr. 4 der Annaburger Zeitung vom 11. Januar 1927 made ich hierdurch nochmals auf die Fñhrung von Weinbüchern aufmerksam. In nächster Zeit wird eine Kontrolle stattfinden.

Annaburg, den 8. Februar 1927.

Der Amts-Vorsteher.

Bekanntmachung.

Betr.: Errichtung einer Ansiedlung.

Der Landwirt Paul Kitzel aus Annaburg, Markt Nr. 1 beabsichtigt auf seinem Grundstück (Obstplantage ohne Schirmer) an der Zwickauer Straße belegen, durch Errichtung eines Wohnhauses eine Ansiedlung zu grñnden.

Gegen diese Ansiedlung kann von dem Eigentümer, dem Nutzungs- oder Gebrauchsberechtigten oder Pächter eines benachbarten Grundstücks innerhalb einer Ausschlußfrist von 21 Tagen bei dem Kreisaußenrat in Zorgau Einspruch erhoben werden, wenn der Einspruch sich durch Tatsachen begrñnden läßt, die die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedlung den Schutz der Nutzung benachbarter Grundstücke aus dem Feld und Gartenbau, aus der Jagd oder der Fischerei gefährden wird. Zeichnung liegt im Rathaus bei sich - Zimmer Nr. 1 - zur Einsicht aus.

Annaburg, den 9. Februar 1927.

Der Gemeinde-Vorstand.

72.600 Wohnungen und 4900 Wirtschaftsbauwerke. Zur Durchführung der Neubauten würden ungefähr 283 Millionen Mark notwendig sein. Finanzminister Dr. Brüning hat sich für die Errichtung einer Staatlichen Wohnungsbauverwaltung ausgesprochen. Das Reich hat sich verpflichtet, ein Drittel der Kosten zu tragen. Die Baukosten werden durch Zinsen der öffentlichen und privaten Banken gedeckt.

Massenfertigen unter dem Vieh im Elbe-Schiffwassergebief.

Altenburg. Nach der Schiffwasserkatastrophe im vergangenen Sommer brach über die Bevölkerung der betroffenen Gebiete an der Elbe und Saale in Kreuze Danneberg ein neues Unglück herein. Unter dem Vieh, das bei dem herbstlichen Futtermangel mit verdorrenem Gras und fauligem Wasser beschaffen worden war, brach eine Epidemie aus. In kurzer Zeit gingen zahlreiche Tiere ein. Die schwer geschädigten Landwirte sind befohlen, den Viehbestand zu reduzieren und die Verhältnisse zu verbessern.

Wohrüberfall auf einen Farmer.

Zugunburg. In der tugendhaften Ortschaft Nollingen ist der katholische Farmer Koch von einem jungen Mann seiner Witwe, der zu ihm gekommen war, um nach langer Feindschaft sich mit ihm auszusprechen, durch mehrere Revolverkugeln tödlich verletzt worden. Die beiden saßen im Gespräch bei einer Flasche Wein, als der Farmer sich hückte, um ein Glas Wasser zu holen. In diesem Augenblick betrat der Mörder, ein fünfköpfiger auf eine Opfer abzugehen. Der Farmer und seine Witwe, die auf den ausdrücklichen Wunsch des Mörders der Intervention beider zugestimmt hatten, sind durch Verhaftung von den Bändigern, der fortwährend schick. Die Mordtat wurde an der Stelle gelöst. Die Polizei verhaftete den Täter.

Furchtbare Schneefñrme in Nordbavarn.

Zotlik. In Nordbavarn herrschen furchtbare Schneefñrme, die entsehlliche Verheerungen angerichtet haben. Nach dem hierher vorliegenden Bericht sind bereits 35 Todesopfer festgestellt worden.

Loales und Provinziales.

Marktall für den 11. Februar.
Sonnenaufgang 7:27, Mondaufgang 11:20 A.
Sonnenuntergang 5:07, Monduntergang 3:20 A.
1912 China wird Republik.

Wissensungen. Vom Reichspostministerium wird mitgeteilt: Die Postordnung schreibt vor, daß die Aufschrift der Geschäftspapiere die Bezeichnung „Geschäftspapiere“, die Aufschrift der Warenproben die Bezeichnung „Warenproben“ oder „Proben“ oder „Muster“ und die Aufschrift der Wissensungen die Bezeichnung „Wissensungen“ enthalten muß. Um die Unzutrefflichkeiten zu vermeiden, die sich aus dem Fehlen dieser Bezeichnungen für Absender und Empfänger ergeben können, wird dringend empfohlen, die Sendungen in jedem Falle in der vorgeschriebenen Weise zu kennzeichnen.

Kriegergräber am Volkstrauertag. Wie in den vergangenen Jahren hat der Volkstrauertag Deutsche Kriegergräberfürsorge es in die Hand genommen, auch in diesem Jahre den Volkstrauertag am 13. März im ganzen Deutschen Reich durchzuführen. An einer den Angehörigen liebegewordenen Gesinnung ist es geworden, daß sie gerade an diesem Tage auf den fernem Gräbern ihrer teuren Toten durch Vermittlung des Volksbundes Deutsche Kriegergräberfürsorge einen Kranz niederlegen. Die Zahl dieser Friedhöfe, für die eine Vermittlung von Kranzbindern notwendig ist, hat sich gegenüber dem Vorjahr fast verdreifacht. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des genannten Bundes Berlin W. 15, Brandenburgische Straße 27.

Annaburg. (Vorbereitung zur Jugendwehe). In kurzer Zeit findet (Datum wird noch bekanntgegeben) der Vorbereitungsunterricht zur Schülerlatzungsfeier statt. Es wird erwartet, daß die Proletarier ihre Kinder zahlreich daran beteiligen lassen. Anmelungen dazu nehmen entgegen: Herr Fritz Grebe, Koniam; Frau Wagner, Feldstr.; Herr Erich Eich, Sinterstr.

Aino-Schau. Am Freitag bis Sonntag stehen uns große Genüsse bevor. Die „Mächte von Sanssouci“ mit Otto Gebühr als Friedrichs Herr in der Hauptrolle. Außerdem finden wir in diesem großen Werk Willhelmine von Bayreuth, den Müller Gaspar, seine Tochter Souffe, den Jambler Lustig, seine Tochter Gerriette, den Kammerherrn von Bärenfels, seinen Sohn, den Leutnant von Bärenfels, die Tänzerin Barbara, Schwerin, Fießen und Voltaire, den alten Dessauer, die Generale Winterfeldt, Schölsch und von Krösig, Herr und Frau Major von Zedwitz, Adjutant Bubenbrodt, den Gehilft Niedermeier und Sohn und seine Schwägerin Marie. Niemand verläume, an diesen schönen Stunden teilzunehmen und mit zu genießen, er ist sehr wert!

Aino-Schau. (Charles „Goldbrauf“, ein Meisterwerk). Charles Chaplins neuer Film „Goldbrauf“, der von Freitag bis Sonntag im Lichtspielhaus zur Aufführung gelangt, wird als Tragikomödie angezigt und ist tatsächlich eine Geschichte, die voll von Lachen und Tränen und voll betagener Sittungen ist. „Goldbrauf“ ist die Geschichte von einem arbeitslosen Bergarbeiter, der sich durch die weiteren Schwerefälle des Nordens durchkämpft, auf der Suche nach Gold und Liebe. Die Geschichte des armen Goldsuchers, durchlitten mit all den Schicksalsschlägen, die einen Menschen treffen können, wenn er beinahe sein Ziel erreicht glaubt und es wieder entzweigen sieht; nur die Kunst eines Chaplin kann dieses so pathend und ergreifend darstellen. Zwei Gründe sind die Ursache für die Tragikomödie der vergangenen Tage. Chaplin als Komikus grñteter Film bezeichnet: Erstens zeigt er Chaplin nach seinem Triumph als Regisseur des Filmens. Die „Mächte einer schönen Frau“ und zweitens zeigt er uns eine Beschreibung seines eigenen Lebens mit feinsinnigen Zügen. Das Einzelschicksal des unglücklichen Goldsuchers in allgemein menschliche Sphären hebt und so den Film „Goldbrauf“ zu einem Kunstwerk von Weltbedeutung macht. Charles Chaplin ist in einer Komödie niemals mitwärtiger gewesen als in „Goldbrauf“. Der Film „Goldbrauf“ enthält mehrere der allergrößten Szenen, die jemals im Film gesehen haben.

Solddorf, 7. Februar. Bei dem am Freitag festgenommenen Schweinermord waren 73 Ferkel aufgetrieben. Der Preis betrug 20 bis 25 Mark. Zwei außerordentlich Käufer, welche 65 bis 75 Mark zahlen wollten, wurden nicht verkauft. Der Geschäftsgang war im allgemeinen reger.

Schweinerg, 7. Februar. Der Wasserstand der Elster ist etwas heruntergegangen, trotzdem sind die Zugangswege nach den Feldern nicht zu benötigen. Es ist immer noch 1 Meter Wasser zuviel, und die Wege sind grundlos. Bei einer hierorts festgenommenen Verarmung wurde behördlich festgestellt, unseren Vorhaben ein Vorkurs gemacht, daß sie sich bei Regulierung der oberen Elster nicht beteiligen hätten. Dieser Vorkurs war wohl etwas ungerecht. In der Zeit der oberen Elsterregulierung hatten unsere Vorhaben wohl andere Sorgen genug. Im Jahre 1847 war ein großer Teil der Stadt 5 Tage vor Weihnachten abgebrannt. Dazu kam die Separation und auch die Mühlregulierung. Alles verursachte wohl Kosten und Sorgen genügend. Man weiß heute nicht, ob unseren Vorhaben ein Vorkurs darüber noch nachträglich gemacht werden kann, zumal die hiesigen Ländereien meist wenig erträtig sind.

Schneinerg, 5. Februar. Auf dem heutigen Schweinemarkt herrichte reges Leben. Die Anzahl war gut. Die Forderungen noch besser. Es wurden bis 35 Mark pro Ferkel gefordert. Es wurde flott gehandelt und Preise von 19-30 Mark pro Stück erzielt. Käufer waren wenig am Platz und keine Nachfrage vorhanden. Trotzdem war der Markt zellig gerät.

Schneinerg, 7. Februar. Ein hiesiger Einwohner geht gelegentlich eines Tanzerpaars eines Dame eine Säure über das Kleid, so daß die Sachen bis auf die Unterwäsche verbrannt. Diese Sandlungsweh kann nicht scharf genug verurteilt werden. Da sich die Polizei der Sache angenommen hat, dürfte ein gerichtliches Nachspiel nicht ausbleiben.

Gratzleben, 7. Februar. Kirchliche Nachrichten vom Jahre 1926: Die Gottesdienste in unserer Gemeinde waren im vergangenen Jahre von 1795 Personen, und zwar 697 Männern und 1098 Frauen besucht. Die durchschnittliche Besucherzahl in den Gemeindegottesdiensten betrug 24 bis 25 Personen. 150 Personen, davon 48 Männer und 102 Frauen, nahmen am heiligen Abendmahl teil. In diese Zahl sind 8 Personen einbezogen, die das heilige Abendmahl im Hause nahmen. An Kirchenkollekten kamen ein 153,87 M., darunter für die Bedürfnisse der Gemeinde 33,48 M. An Hauskollekten wurden 75 Mark gesammelt. Für äußere Mission konnten vom Posten der Berliner Heidenmissionsgesellschaft und der Orientmission (Armenier) 109,46 Mark abgeliefert werden. Der Kirchenkollekte war in 41 Gottesdiensten von 1063 Kindern, 569 Knaben und 494 Mädchen, besucht. Geboren wurden im vergangenen Jahre 17 Kinder, nämlich 6 Knaben und 11 Mädchen (2 Kinder davon unehelich). Getraut wurden 3 Paare. 12 Personen, nämlich 6 Männer, 5 Frauen und 1 Kind starben. Einer der Verstorbenen, ein ehemaliger russischer Kriegsgefangener, war griechisch-katholisch. 2 Personen starben eines unnatürlichen Todes. In dem einen Fall - (der Majorinist Heinrich Barth wurde am 6. Oktober tot in der Waser zu Bremen aufgefunden) - liegt höchstwahrscheinlich Ermordung durch Verbrechenshand vor.

Zorgau, 7. Februar. Die Bautätigkeit verpricht im Jahre 1927 in unserer Stadt recht lebhaft zu werden. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde über nicht weniger als acht Bauvorhaben verhandelt. Diese Hebung der Bautätigkeit ist vor allem durch die kürzlich aufgenommene städtische Anleihe von 400.000 Mark beeinflusst worden, die billige Darlehen an Bauhelfer ermöglichen sollte.

Zorgau, 4. Februar. Der Oberlandjäger Bargenda, der am 17. Januar im Forst von Faltensruh den Wilderer Böh auf frischer Tat ertappte und von diesem durch einen Schuß schwer verletzt wurde, ist heute früh seinen Verletzungen erlegen. Böh ist, wie gemeldet, vor einigen Tagen in Weimar verhaftet worden. Der wegen Todschlags an dem Oberlandjäger Bargenda unter Anklage gestellte Böh wurde in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Böh machte keineswegs einen niederschlagenden Eindruck, vielmehr zeigte er ein freudiges Benehmen an den Tag. Neue schmerz er demnach nicht zu fühlen.

Langenauendorf, 8. Februar. Tödlisch geführt ist auf der Landstraße zwischen Heibgau und Langenauendorf der Kaufmann Emil Ende. Er fuhr am Montag abend mit seinem Auto nach Hause zurück und wurde nach 6 Uhr von zwei Passanten umweh des Dorfes tot aufgefunden. Das Auto ist wahrscheinlich ins Scheitern gekommen, weil der eine Passanten die Luft verloren hatte, und ist dann umgestürzt. Der Verunglückte war sofort tot gewesen sein, da ein schwerer Schädelbruch vorlag.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Stadthölzerei der Provinz Sachsen am 1. Dezember 1926 ihre Tätigkeit aufgenommen hat. Ein Stiel der Sägungen liegt zur Einsicht der Darlehensnehmern im Gemeinbeamt hier selbst aus.

Handel und Börse.

Getreide und Ölsamen pro 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

Weiz., mrrt.	286-270	266-270	Weißf. Wrt.	9,2	8,2
pomerrsch.	-	-	Stoffl. Wrt.	15,5	15,2-15,5
Rogg., mrrt.	247-250	246-249	Raps	-	-
pomerrsch.	-	-	Reinraff.	-	-
weissbr.	-	-	Alt-Größen	50-56	50-56
Braunerkehl.	216-244	216-244	H. Pfeifferbr.	33-36	33-36
Futtergerste	194-207	194-207	Futtermehl	22-25	22-25
Galet., mrrt.	190-200	190-200	Weizenfchl.	20-22	21-22
pomerrsch.	-	-	Reisbrot	-	-
weisbr.	-	-	Weizen	24-24,5	24-24,5
Weizenmehl	-	-	Supin. Mehle	14,7-15,15	15,0-15,7
p. 100 kg fr.	-	-	Supin., gelbe	16,5-17,0	16,7-17,5
Ein-Dr. intl.	-	-	Geraballa	26,0-29,0	26,5-29,5
weisbr.	-	-	Reisbrot	16-18,2	16-18,2
Mart. u. Stot.	35,2-37,7	35,2-37,7	Reintuch	20,7-21,0	20,7-21,0
Roggenmehl	-	-	Frodenfchl.	11,2-11,7	11,7-12,0
p. 100 kg fr.	-	-	Soda-Schrot	19,7-21,0	19,7-20,0
Ein-Dr. fr.	-	-	Forstmehl	29,2-29,6	29,2-29,8
intl. Sor.	34,2-36,5	34,2-36,5			

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, den 12. Februar 1927, mittags 12 Uhr verleihere ich in meinem Versteigerungstokal in Col.-Raundorf Gasthof „Zur grünen Tanne“ 1 Kugelbüchse mit Fernglas, zwei Jagdgewehre, 1 Feisling, 1 Fernglas mit Futtermal und 1 Spiegel mit Kommode öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Auf die Gewehre werden nur Bieter mit Waffen- bzw. Jagdschein zugelassen.

Gallo, Ober-Gerichtsoolz. in Brettin.

Werkzeuge aller Art:

Schrot-, Bigel- und Handsägen, Hobeleisen, Stemmmeisen, Feilen, Bohrer, Sensen, Stacheln, Beile, Axte, Wauerhammer und Aellen.

Haushaltungs-Geräte:

Tischmesser u. Gabeln, Messer u. Reibmaschinen, Wagen und Gewicht, eiserne Ofen und Kohre. Pferdegeschirrmaschinen.

Wilhelm Grahl.





Achtung!

Palast-Theater Annaburg

Achtung!

beehrt sich vom Freitag bis Sonntag, abends 8 1/2 Uhr (Einlaß ab 7 Uhr) darzubieten:

„Die Mühle von Sanssouci“

nach Motiven des gleichnamigen Lustspiels von Siegfried Philippi in 10 Akten. — In der Hauptrolle: Otto Gebühr als Friedericus Rex.

Infolge der hohen Ankosten keine Erhöhung.

Im Beiprogramm: Ein gutes Fox-Lustspiel in 2 Akten:

„Ueber-Unter Wasser“.

Gute auserwählte Musik v. d. Brettners Stadtkapelle.

Preise der Plätze (Vorverkauf ab 6 Uhr): Saalplatz 50 Pf., Numm. Platz 70 Pf., Sperritz 90 Pf., Loge 1.10 Mk.

Sonntag nachmittag 3 Uhr: Familien-Vorstellung mit gleichem Programm.

Gutgeheizter Saal.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ganz ergebenst ein

die Direktion.



Die Macht der Qualität wird unerschütterlich bewiesen durch den beispiellosen Erfolg der Rama

Rama MARGARINE butterfein

„Rama“ hat sich in kurzer Zeit als meistgekaufte u. meistbegehrte Margarinemarke, ganz Deutschland erobert. Qualität siegt!

1/2 lb 50 Pf.

Beim Einkauf Kinderzeitung, Die Rama Post vom kleinen Coco oder, Die Rama Post vom lustigen Pops gratis.

Arthur Preil kommt mit seinen Varietékünstlern.

Extra billiges Angebot!

Table listing various household items and their prices, such as 'Koch-Netze', 'Handtücher', 'Strickwolle', etc.

Winterwaren sehr billig.

Wilhelm Freidank, Gasthof zur Kleinbahn.

In Rantholz, Schalbrettern, Schwarten, Matten, Fußbodenlagern, Scheuerleisten, Hobelbänken usw.

Möbel aller Art

jedoch nur in solider Ausführung und kann bei Verwendung billigen Materials infolge meiner Produktion vom Baumstamm im Walde bis zur Fertigproduktion große Vorteile bieten.

Wilhelm Runze.

Roßmal einen großen Posten

Inlett- u. Bezug-Netze

empfehlen Ernst Peschke, Aderstraße 16.



Gesangbücher

in einfachen u. eleganten Einbänden und verschiedenen Preislagen empfiehlt

Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.



Nähmaschinen

aller Systeme auf Zeitabzahlung Anzahlung 30.— Mk. Sprechapparate-Platten neueste Schlagere.

Reparaturen an Sprechapparaten, sowie Nähmaschinen, Fahrrädern und Zentrifugen führt prompt aus Fritz Rödler, Annaburg, Markt 20

Neue Gänsefedern

Altteste und reellste Bezugsquelle für Neue Gänsefedern aus erster Hand! Alle Federn garantiert gewaschen und staubfrei.

Ansichtskarten

neueste Aufnahmen vom Schloß usw. empfiehlt Herm. Steinbeiß, Buchhandlung

Arthur Preil kommt mit seinen Varietékünstlern.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Konfirmanden-

Anzüge, Kleider, Kleiderstoffe in bekannter Güte und Preiswürdigkeit empfiehlt Carl Petzold.

Lichtspielhaus

bietet von Freitag bis Sonntag pünktlich 8 1/2 Uhr ein Programm, welches keiner veräumen sollte!

Charlie Chaplin in seinem Meisterwerk:

„Goldrausch“.

Eine Tragikomödie in 7 langen Akten.

Max Reinhardt, der berühmte Theater-Regisseur Europas, fandte anlässlich der Uraufführung von „Goldrausch“ an den Künstler folgendes Rebetelogramm: „Sobald wurde mir Ihr „Goldrausch“ gezeigt, was ich von Ihnen sehe, läßt mich jedesmal wieder empfinden, daß Ihre Bilder die wahre und letzte Essenz des Films sind. Ich stelle Ihre Kunst zur höchsten Kunst überhaupt. I love you. Max Reinhardt.“

„Die Handschrift des Inka“.

Ein wunderbares Lebensdrama in 5 Akten.

Am Sonntag abend ab 8 Uhr: Konzert des gesamten Rohrlichen Orchesters unter persönlicher Leitung seines Dirigenten. Trotz außergewöhnlicher Anfallen keine Preisserhöhung!

Sonntag nachm. 3 Uhr: Grosse Kinder-Vorstellung Charlie Chaplin in „Goldrausch“.

Eintritt 20 Pfg. Mit der Bitte um recht zahlreichem Besuch Julius Hoppe.

Arthur Preil kommt mit seinen Varietékünstlern.

Deutsche Volkspartei Annaburg.

Am Donnerstag, den 10. Februar, abends 8 1/2 Uhr findet in Annaburg, Hotel „Goldener Ring“ ein Vortrag des Herrn Generalsekretärs Hauptmann a. D. Schulz-Halle statt. Thema: „Der neue Kurs“. Gäste sind freundlich eingeladen. Deutsche Volkspartei, Ortsgruppe Annaburg. Der Vorstand.

Der Gesellige Maurer- u. Zimmerer-Berein veranstaltet am 12. Februar, im Saale des Herrn M. Dämmichen, seinen diesjährigen Maskenball.

Maskenball.

Arten sind zu haben beim Vorstand R. Augrock und beim Kassierer S. Lehmann (Neue Welt). Freunde und Gönner sind dazu freundlich eingeladen. Anfang 7 1/2 Uhr. Der Vorstand.

Hotel Waldschlöbchen.

Sonntag, den 13. Februar

Fastnachtsfeier.

Es ladet freundlichst ein E. Kleinsorg.

Gesellen-Berein.

Am 12. Februar: Fahrt nach Jessen. Meeting b. 1. Vorsitzenden. Am 19. Februar: Versammlung.

Feine Wäsche zum Plätten

nimmt an Frau Weidlich, Fretschhofstr. 6 L.

Guter Verdienst

durch Verfertigen von Seifenfabrikaten. Erford. 25 Pf.—50. Weltgeschickliche Unterfertigung. H. Bachmann, Altenburg (Schür.), Ringstr. 12/13.

Fertel

und circa 500 Zentner Streustroh hat zu verkaufen Gertrudshof.

Arbeitsbücher

sind zu haben bei Herm. Steinbeiß.

Sombart über die Wirtschaftsentwicklung

In der Berliner Sanderhochschule sprach Geheimrat Prof. Dr. Sombart über das Wirtschaftsgeschehen der Zukunft vor einer nach Zahl und Wirkung ausnehmend großen Versammlung...

Die zukünftige Entwicklung wird sich aber als neue Wirtschaftsform die „Planwirtschaft“ hincinschieben, wobei man unter Planwirtschaft den „Geplante“ ohne kapitalistische Spitze“ zu verstehen hat...

Nicht wesentlich erhebt Prof. Sombart die Frage, Kapitalismus oder Sozialismus? Denn die Lebensbedingungen werden für den arbeitenden Menschen die gleichen sein...

Thomas Alva Edison.

Am 10. Februar wird Thomas Alva Edison achtzig Jahre alt. Thomas Alva Edison ist der „Erfinder“ in Reinheit, der Mann, von dem viele die Vorstellung haben, daß er sich nur hinsetzen und ein bißchen nachdenken braucht...

Die ersten Erfindungen Edisons bewegen sich auf dem Gebiete der Telegraphie, das ihm besonders vertraut war, weil er längere Zeit als Telegraphist gearbeitet hatte.

Gräfin Lasbergs Enkelin.

Roman von Fr. Lehne.

54. Fortsetzung.

Sie stürzte in ihr Zimmerchen und brach dort, laut weinend, zusammen. Was hatte sie ihm getan, daß er sie so wie eine Fremde behandelte?

Und doch kann sie auf sein Glück, ein Plan tauchte in ihr auf: Steinbogen sollte nicht in fremde Hände fallen, Steinbogen, das er so liebte. Sie wollte es kaufen, für sich. Es war ihr ja so lieb geworden, und einen Platz in der Welt mußte sie haben...

Und Steinbogen war gerade das, was sie brauchte; es war bequem, einnehmend und friedvoll, und doch nicht abgelegen von den Unmöglichkeiten der Großstadt.

„Aber die Wünsche und Hoffnungen dieses reizenden Mädchens sich erfüllen“, dachte er. „Ich bin es für meinen Klienten zufrieden, daß es sich so fügt. Der gute Lotbar ist ja blind, wenn er bisher so viel Schönheit und Diebstahlswürdigkeit übersehen hat.“

Telegramme aus einer Zeitung in eine andere überträgt, einen Typendruck für Privatlinien, einen Zugtelegraphen usw. Die Zahl der Patente, die er genommen hat, beträgt weit über tausend.

Gebohren wurde Edison zu Milan im Staate Ohio. Das er geworden ist, verdankt er schließlich sich selbst, denn er hat mit einer regelmäßigen Schulbildung genossen...

Nach und Fern.

Die Zahl der Unfälle im Oberbergamtsbezirk Dortmund. Nach einer Aufzählung des Oberbergamtes in Dortmund beträgt die Zahl der Verletzte im Jahre 1926...

Drei Kinder vermisst. Die drei Kinder eines Verarmten aus Hombruch bei Dortmund, die sich am 29. Januar zum Besuch ihrer Großmutter nach Witten begeben hatten, werden seit dieser Zeit vermisst.

Schwerer Kirchenraub an der Mosel. Während des Hochamts drang in Finsterbrunn ein Dieb in das Pfarrhaus ein und raubte eine goldene Monstranz, einen Kelch und einen größeren Gelbkrug.

Die Steuer, die uns noch fehlt. Die Gemeindevertretung von Raaden (Spreidung) hat kürzlich eine wohl einzig dastehende Steuer eingeführt, indem sie beschloß, jedes Hof in den Stadbezirk, ob benutzt oder nicht, mit einer Abgabe von drei Kronen jährlich zu beladen.

Ohne Augen geboren. In Borsdorf ist ein sonst körperlich kräftiges Mädchen eines jungen Ehepaars ohne Augen zur Welt gekommen.

Einfluss des ägyptischen Giftes in Paris. Während der ägyptischen Giftskandale in Paris, wurde in seine Wohnung, einem der vornehmsten Paläste in Paris, eingebrochen.

in die Hände, darunter ein hundertkäriger Zaphir, Armränder, eine Kravattennadel mit einem Elefanten aus Brillanten, ein Diamant von 10 Karat.

Ein Dorfparter Graf geworden. Ein 55jähriger englischer Dorfparter ist durch den Tod seines unverheirateten Bruders Inhaber des erblichen Titels „Graf von Devon“ geworden.

Schwerer Sturz eines Weltretrofahrers. Bei dem Versuch, den Weltretro über fünf und über zehn Kilometer zu schlagen, überforderte sich der Wagen des englischen Rennfahrers Erbridge auf der Autobahn von Montlhéry bei einer Geschwindigkeit von 210 Stundenkilometern.

Politische Wirtschaft. Eine Baufirma in Warschau hat festgestellt, daß etwa 2000 Häuser sich in einem sehr schlechten Zustand befinden und teilweise einem vollkommenen Ruin entgegengehen.

Chinesische Beichte, die Hungern müssen. Das Bureau von den Befehlern in Kanton ist jetzt so alarmiert, daß die Schreiber, Käufer, Züchter, Diener, Kulis fortgesetzt hungern müssen.

Bei einer Fasnachtsfeier erstickten. Bei einer Fasnachtsfeier in Groß-Zoborn kam es zu einer Schlägerei. Der Stallwächter Budeheim wurde mit Messern so schwer zugerichtet, daß er vor dem Hause des Landwirts, bei dem er beherbergt war, infolge einer Verbrennung zu Tode aufgefunden wurde.

Raubüberfall auf einen Kinobesitzer. Nach zwei maskierten Räubern drangen ebenfalls in das im ersten Stock gelegene Bureau eines hiesigen Kinospielfaules ein. Unter Drohung mit einem Revolver suchten sie den allein anwesenden Sohn des Besitzers zur Herausgabe der Kasse zu zwingen.

Die Auswanderung der Prostitution in Amerika. Der Chef der Gesundheitsbehörde von New York, Norris, betont in seinem Bericht an Bürgermeister Walker, der Genuß geistiger Getränke in den Vereinigten Staaten ist heute mindestens ebenso groß wie vor der Einführung der Prostitution.

Der Herr klettert Frau Ludwig um eine Unterredung. „Carl Albert Reiner?“ las die fragend. „Ich kenne ihn nicht.“ „Er meinte, es sei bringen; er war schon einmal hier,“ jagte Krohmann mit Betonung.

„Da verstand die Gräfin. Sie erhob sich. Das stolze Gesicht war einen Schein bleicher.“

„Ich bin bald wieder da, Yvonne.“ Und mit breiten Schritten ging sie zur Tür hinaus. „Kommtes Yvonnechen,“ flüsterte der Alte, „der bringt nichts Gutes. Da ist gewiß wieder was mit Herrn Luß. Ja, ja!“ Er leuchtete tief.

„Am Gottes willen, Krohmann!“ „Ja, ja, mit der arme Gnädige seid. Was hat sie, solange Komteschen fort sind, für Sorgen gehabt, und nur wegen Herrn Luß?“ nicht er bekümmert.

„Entschlossen hand Yvonne auf. „Ich gehe hinüber.“ „Ach ja, wenn Komteschen das tun wollten und der Frau Gräfin die Aufregungen erparen. Komteschen können es ja jetzt — und es ist immer die Großmama.“

„Sie verstand ihn und streckte ihm die Hand entgegen. „Mein guter, alter Krohmann!“

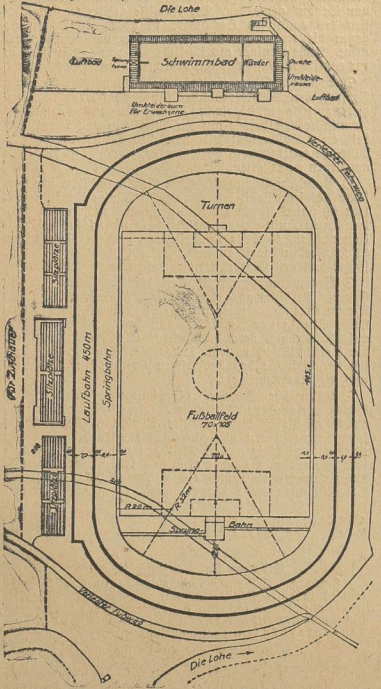
„Sie begab sich in den Empfangsalon, und ihr Bild, maßlos die Großmutter, die einer Stelle gar nicht auf einem der hohen Lehnstühle lag, ihr gegenüber der kleiner, beleibter Herr, der lebhaft geküßelnd vor ihr stand. Er war mit träumerhafter Eleganz gekleidet; eine bide, goldene Uhrkette lag ihm breit über das wohlgepflegte Büchelchen; aufdringlich funkelten aus der grellbräunen Kravatte und an den biden Fingern die Brillanten.“

„Er machte einen sehr unympathischen Eindruck, dieser Herr Carl Albert Reiner, Hitzig funkelten seine kleinen, schmerzigen Augen. Er hatte ein Papier in der Hand, das er der Gräfin dicht vor das Gesicht hielt; sie griff danach, doch ließ er es nicht aus den Fingern.“

(Fortsetzung folgt.)

Turnen, Spiel und Sport. Der Sportplatz der Kleinstadt.

Verbreitung der Leibesübungen auf dem platten Lande ist eine wichtige Aufgabe der Stunde. Gerade in kleinen Verhältnissen ist es aber schwer, Anlagen zu schaffen, die zum Sport, Spiel und Turnen verfahren. Es besteht daher Grund genug, Unternehmungen, die hier vorbildlich wirken, besonders zu erwähnen.



Die Abbildung zeigt den Grundriß einer sehr guten Anlage, die das Städtchen Nimpsch im schlesischen Vorgebirge, das nur 2500 Einwohner zählt, augenblicklich besitzt. In einer Schale des fließenden Lohse, wird ein Rasenplatz in der Größe eines Fußballfeldes mit Einrichtungen für Sprung, Wurf und Turnen in den Hofstellen, eine Kell- und Springbahn für die ländlichen Reitervereine und eine 450 Meter Laufbahn eingerichtet. In der Stirnseite des Platzes ist ein großes Schwimmbad und Luftbad der Verleihung der künftigen Anlagen in einer Reithalle dürfte sich für Kleinstadtplätze besonders empfehlen.

Schulclassene Jugend und Sportverein!

Solange man auf der Schulbank sitzt, träumt man von dem Tag, da man, der Schulstufen ledig, ins Leben wandert. Man träumt sich eine herrliche Freiheit und allerlei Schönes und all' dies ist tatsächlich ein Traum. Die Wirklichkeit sieht leider ganz anders aus. Im Grunde genommen kauft man nur einen Zwang gegen einen anderen.

Gräfin Laßbergs Enkelin.

Roman von Fr. Lehne.

5. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er sagte gerade: „Und da hatte ich mir denn erlaubt, weil ich gerade hier in der Nähe zu tun hatte, der gnädigen Frau Gräfin meine Aufmerksamkeit zu machen. Der junge Herr Baron sagte mir, die gnädige Frau Gräfin hätten schon alles arrangiert und würden den Wechsel begähnen.“

Diese nette nur fast aller Antwort und blühte mit eigentümlich starren Augen auf das Papier.

„Heiliger Gott!“ dachte Yvonne. „Bin ich zu spät gekommen? Das ist doch der Wechsel, um den Luz solche Angst hatte und von dem Großmama nichts erfahren sollte.“

Schnell trat sie neben die Gräfin. Der Mann stotzte in seiner Rede und blühte in heller Begeisterung auf das schöne Mädchen, sich schätzbare Male verneigend.

Ohne weiteres nahm ihm Yvonne das Papier aus der Hand.

Mit einem Schrei fast wollte er es ihr wieder entreißen. Sie sah ihn groß und stolz an.

„Was denken Sie von mir? Ich werde Ihnen den Wechsel doch nicht unterschlagen.“

Er verzweigte sich heftig und urmestlich allerlei, aus dem hervorlang, wie wichtig und unerlässlich und kostbar ihm das Papier sei. Yvonne blickte darauf, und da sah sie die festen, charakteristischen Schrittschritte der Großmutter — Leontine Gräfin Laßberg!

Dann wußte doch viele darum, und Luz hatte sie belagert, wollte das Geld ihr etwas anderes. Ein Gefühl der Empörung gegen den schlafmürrigen Beter quoll in ihr empor. Sie sah die Großmutter an. Deren Startheit fiel ihr auf; sie sah um Jahre gealtert, und wie erfolglos blickten ihre Augen.

Oder wußte die Gräfin doch nichts von dem Wechsel — und Luz hatte selbst — ein jäher Schreck drohte ihr Herz stillstehen zu lassen. Wie Schuppen fiel es ihr von den Augen.

Jetzt war es ihr klar. Daher auch Luz' grenzenlose Verhörtheit, seine Verzweiflung. Er selbst hatte den

Ober gibt es einen Beruf, irgendeine Tätigkeit im täglichen Leben, die Euch nicht zur Arbeit zwingen und zur Pünktlichkeit? Hat nicht die Schule wenigstens dafür gesorgt, daß Euch Raum blieb zur Erholung, zur Freude, zu Spielen und Leibesübungen? Doch der Beruf ist ein Beruf und im Leben kümmert sich darum fast niemand mehr.

Das Einzige, was man von Euch fordert ist: Arbeit und Leistung und immer wieder Arbeit und Leistung.

An Eure Gesundheit, an Eure körperliche Entwicklung denken die, für die Ihr arbeitet, leider so gut wie garnicht.

Gewiß — hier nur Euch vollkommene Freiheit gelassen! Euch gesund zu erhalten oder zu verformen.

Eine gesunde Hermit, nach die scheinbar durch seine in schmerz gekündigte schwebende sein geraten sind.

Denk daran, ehe es zu spät ist. (Eingefandt).

Haus- und Landwirtschaftliches. Meerschweinchenzucht.

Unter Meerschweinchenzucht, so allerbekannt und bekannt es ist, hat der Wissenschaft lange Zeit ein Rätsel zu lösen aufgegeben. Man konnte sich nämlich über seine Abstammung nicht einigen. Erst fand, daß es schon bald nach der Entdeckung Amerikas durch die Holländer nach Europa gebracht wurde und hier allgem. durch seine leichte Züchtbarkeit aufblühte. Aber erst Nehring hat gegen Beginn unseres Jahrhunderts die Abstammung sicherstellen können. Zwar hatte man in den Pampas von Südamerika und weit darüber hinaus ein Tier schon lange entdeckt, die sog. Apera, die viel Ähnliches mit unserem Meerschweinchen aufwies. Aber gewisse Unterschiede in der Färbung, in der Fortpflanzung im Schwänze waren doch so groß, um eine unmittelbare Abstammung für möglich zu halten. Die Untersuchung der alterantischen Tiermumien durch Nehring hat dann volle Gewißheit gebracht. Die Apera ist doch die wilde Stammform des Meerschweinchens und die Unterschiede erklären sich sehr einfach durch sehr lange Züchtung. Das Meerschweinchen ist nämlich ein sehr altes Haustier. Auch heute wird es von den Indianern Perus in deren Hütten es frei umherläuft, in Massen gezüchtet und bildet deren Hauptfleischnahrung. Bei uns dürfte es nur selten gezeuelt werden, schon darum, weil der Braten dem



doch so klein ist. Reisende aber, die es in den fleischarmen Gegenden seiner Heimat getötet haben, berichten, daß der Braten etwas ungewohnt, aber gar nicht schlecht schmeckt!

Jahrbundertlang ist das Meerschweinchen in Europa eigentlich nur als Kinderpielzeug gehalten worden. Dazu eignet es sich vorzüglich. Es läßt sich alles geduldig gefallen, macht niemals einen Versuch, zu beißen und zu kratzen, sondern zeigt im Gegenteil ein sehr liebenswürdiges Wesen. Es ist zwar von Hause aus ein Grasfresser, nimmt aber auch sonst mit allerhand vorlieb, mit Hüben, Gemüßsäcken, Mele, allerhand Körnern usw. Wenn man ihm genügend saftige Nahrung gibt, beharrt es keines Trankens, sonst trinkt es süße Milch recht gern. Gewöhnlich ist es nur gegen Wärme und Kälte. Es will einen trockenen, luftigen, aber zugfreien Stall haben. Sehr lebenswürdig ist das Zusammenleben der Tiere unter sich. Nur in der Paarungszeit und bei Nahrungsmangel kommen gelegentliche Raufereien unter den Männchen vor, sonst halten die Tiere, so viele man auch zusammenpersert, in Freundschaft zusammen. Männchen und Weibchen bilden ein unverträgliches Paar, tieftosen und pöken sich gegenseitig, wie diese Tierchen denn überhaupt sehr lauer sind.

Sehr leicht und schon im Alter von kaum einem halben Jahre scheitern sie zur Fortpflanzung, aber ihre Fruchtbarkeit ist von älteren Naturforschern sehr überschätzt worden. Nur selten wirft das Weibchen mehr als zwei bis drei Junge im Jahre. Früher verbaute man, daß hin, wenn selten keine Seitenzucht, doch wohl jeder Meerschweinchzüchter, daß da eine Überbetreibung vorliegt. Unsere meisten Meerschweinchzüchter sind im Gegenjag zu der einfärbigsten Stammform dreifärbig, nämlich weiß, rotbraun oder gelb und schwarz. Doch kommen auch zweifärbige und seltenheitseinfärbige (weiß braune) Tiere vor und sehr häufig sind die ganz weißen mit roten Augen, die Albinos. Durch Zucht hat man mancherlei Haarformen hergezeuelt, auf die wir ein andermal ausführlicher zu sprechen kommen werden, so die langhaarigen Angoramerschweinchchen, denen möglicherweise ein beschriebener Platz in der Pelztierzucht zukommen kann.

Erst in der Neuzeit wird das Meerschweinchen bei uns auch als Nutztier gezeuelt. Die wissenschaftlichen Institute haben einen starken Bedarf an Meerschweinchchen, so daß ihre Zucht im großen Maßstab geworden ist, obwohl die Massenaufzucht keinen großen Preis für das Drogen bieten. Viele kleine Leute in Stadt und Land gewinnen aus dieser Zucht einen Nebenverdienst, der nicht viel Zeit und kein Anlagekapital erfordert. In einzelnen Gegenden sind auch schon Kleinbauern zu dieser Zucht übergegangen und es gibt solche Züchter, die 100 bis 200 Zuchtweibchen halten, auch in einzelnen Gegenden Deutschlands. Dabei ist der Bedarf noch immer im Wachsen und diese Art von Kleinierzucht scheint Aussicht zu haben, sich noch immer mehr auszubreiten.

Sagebuttenrosen.

Die Sagebutte erstreckt sich zum Einkochen und zur Gummibereitung einer feigenartigen Beschaffenheit. Während man sich früher darauf beschränkte, lediglich die wilden Sagebutten zu sammeln, geht man jetzt mehr und mehr dazu über, Rosenarten anzupflanzen, welche ebare Sagebutten tragen. Dazu eignen sich Seden und Vogelstrauchgehölze. Besonders empfehlenswert sind natürlich Sorbus, die nicht nur ebare Früchte bringen, sondern sich vorzüglich schöne Blüten auszeichnen, die oft das allgemeine mit dem Nüchtern verbinden und bei denen sich landschaftlicher Zierwert und wirtschaftliche Nutzung auf das glücklichste vereinigen, wie dieses bei bestimmten Wildrosenbastarden der Fall ist. Zudem sind diese Rosen äußerst genügend in den Boden- und Klappanbrüchen, gedeihen noch in der unwirtschaftlichsten Gartendecke, bedürfen als halbhoch wachsende Sträucher keines besonderen Schnittes, können als Schutzhecken empfindlicher Pflanzungen verwendet oder als gedöndliche Gebölzypflanzungen aufgestellt werden und besitzen außerdem die wertvolle Eigenschaft, absolut winterhart und frostsicher zu sein.

Zunächst ist es die allbekannte Apfelrose (Rosavillosa), die als ein bis zwei Meter hoch wachsender Gartenstrauch überreichlich mit hübschen, hellrosa gefärbten Blüten bezeugt und nach deren Verblühen mit einer Ummenge gelblich-roter Früchte behangen ist, also landschaftlichen Zierwert besitzt und auch für die Küche wertvoll ist. Ungleich wertvoller für letzteren Zweck ist jedoch Rosa rugosa und deren weißblühende Varietät Rosa alba mit schalenförmigen, teils einfachen, teils auch leicht gefüllten, bodenfähigen angeordneten, hochroten und weiß gefärbten, bis zu 10 Zentimeter großen Blüten, die remontierend den ganzen Sommer in reicher Fülle erdönen und im Verein mit den sich entwickelnden, dunkelrot gefärbten, dickfleischigen und ziemlich großen Früchten sowie durch die Schönheit ihres großblätterigen, tief gefägten und frischgrünen Laubes landschaftlich ungemün wirken und zur Zeit der herbstlichen Beerenreife mit ihren weit leuchtenden Fruchtständen einen wunderhübschen Farbenkontrast hervorbringen.

Als Gartenpflanzen sowie zur Bildung von Zierheiden und Zierlauben, zur Verankerung alter Baumstämme usw. eignet sich besonders die schottische Zaunrose, die sich durchweg durch leuchtende Farben weißer, roter, farninroter sowie rosa und gelber Färbung auszeichnet, nebenher aber auch einen brauchbaren Fruchtbestand besitzt.

Mit welcher Sicherheit Yvonne sprach, handelte. Die Gräfin starrte ihr nach; es war, als ob ein Traum sie äffte. Das konnte doch gar nicht Wirklichkeit sein, was sie in den letzten zehn Minuten erfahren. Luz ein Fälscher — und Yvonne eine Ketterin! Ihr sonst so klarer Kopf konnte das doch gar nicht fassen. Sie fuhr sich mit beiden Händen an die Stirn und zwang ihre Gedanken auf den einen Punkt; rote Wälder tanzen vor ihren Augen, und halb ohnmächtig kam sie in den Stuhl zurück.

Yvonne amete tief tief auf, als sie das verhängnisvolle Papier in Händen hielt — als ihr Eigentum!

Kait glücklich lächelnd blühte sie auf des Mannes feste Hände mit den schmutzigen Fingernägeln, wie er die Scheine in seiner Brieftasche unterbrachte.

„Gnädigste Komtesse sind wirklich nobel, der Herr Baron kann sich nur freuen!“ konnte Herr Kestner sich nicht enthalten, zu sagen, und sein Grünlein verriet, daß er doch noch eine eigene persönliche Ansicht außer der gewöhnlichen von dieser Angelegenheit hatte.

Yvonne hielt stolz seinem dreifachen Blick stand. Langsam und mit Betonung sagte sie: „Und wir wissen sehr wohl, Herr Kestner, daß Sie ein gutes, ein nach allgemeinen Begriffen zu gutes Gesäß gemacht haben!“

Der kleine dicke Mann wurde feuerrot; er pustete und schnaubte und suchte nach Worten. „Komtesse besitzen zu schern. Das Geld ist teuer — und wenn es so preiswert wie beim Herrn Baron. Unfeiner hat die Miße und die Lauffer.“

„Wie bitte?“ fragte sie, schon die Tür öffnend.

Scheu schloß er die Tür. „Stets gern zu Diensten, Komtesse!“ Er verzweigte sich noch mehrere Male. „Sabe die Ehre, gehorhambter Diener, gnädigste Komtesse.“

„Adieu, Herr Kestner!“ Herablassen nickte ihm Yvonne zu. Jetzt schwand die Sorglosigkeit aus ihrem Gesicht; mit einem tiefen Seufzer trat sie zurück ins Zimmer. Jetzt kam das Schwermet! Die Großmama. —

Erst jetzt sah Yvonne die, an die sie dachte, vor sich stehen. (Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zustellboten und die Geschäftsstelle, Langauerstr. 9, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Anruf auf Bestellung beim Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Antiliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerdem 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einseitig, Umfassungsschwärze und tabellarischer Satz mit Ausschlag.
Anzeigen-Entnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr. Anzeigen späterer Umläufe werden tags vorher erbeten.
Tel.-Adresse: Zeitung Annaburg-Bez. 11.

Nr. 17.

Donnerstag, den 10. Februar 1927.

30. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichsminister Dr. Stresemann hat auf seiner Urlaubsreise in San Remo Aufenthalt genommen.
* Am Reichstag soll am Freitag die Interpellation wegen der Angriffe auf den Reichsinnenminister v. Neubell behandelt werden.
* Im Freistaat Sachsen droht infolge von Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern die Aussperrung sämtlicher jüdischer Metallarbeiter.
* Bei den Kämpfen in Portugal haben die Regierungstruppen den Revolutionären die Stadt Oporto entzogen.

Lissabon in Aufruhr.

Entsendung englischer Kriegsschiffe nach Portugal.

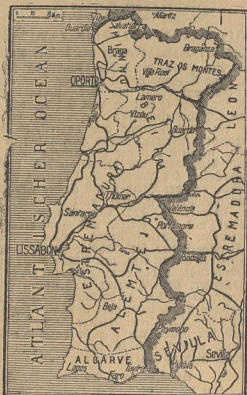
Die Revolution in Portugal nimmt einen immer größeren Umfang an. Sie richtet sich vor allem gegen die vom General Carmona seit etwa einem halben Jahre ergriffene Diktatur. Das Programm der Revolutionäre erstreckt sich auf die Verwirklichung mit einigen Reformen des Wahlrechts und eine Stärkung der Stellung des Staatspräsidenten.

Ungeachtet der bestehenden streng durchgeführten Zensur ist es insbesondere schwierig, sich ein klares Bild über die Lage in Portugal zu machen. Aus den Grenzstationen abgegangene Telegramme scheinen sich zu ergeben, daß die Regierung in Oporto den Aufstand niedergeschlagen hat, wenn auch noch hier und da in der Stadt kleine Gefechte zwischen Regierungstruppen und Revolutionären stattfinden. Bei den Kämpfen sind bisher 200 Personen getötet worden.

Etwas schwieriger scheint die Lage für den Diktator in der Hauptstadt Lissabon zu sein, wo die Rebellen rasche Fortschritte machen sollen. Die Aufständischen haben mehrere strategisch wichtigen Punkte in der Hauptstadt besetzt und ihre Stellungen befestigt. Sie sollen demnach den Zutritt aus der Bevölkerung erhalten. Außerdem ist in Lissabon der Generalstreik ausgebrochen. Die englische Regierung hat angesichts der Lage sowohl nach Lissabon wie nach Oporto zum Schutze des Lebens und Eigentums der britischen Bürger Kriegsschiffe entsandt, und zwar wurden der Kreuzer „Comas“ sowie die Zerstörer „Windjammer“ und „Wentworth“ aus Venedig nach Portugal beordert. Ein Vorstoß des Konigs von Ungarn, einen Waffenstillstand einzusetzen zu lassen, wurde von der Regierung zurückgewiesen.

Abreise des amerikanischen Gesandten aus Lissabon.

Nach einer halbtägigen Meldung des „New York Herald“ ist im Staatsdepartement die Nachricht eingegangen, daß der amerikanische Gesandte in Portugal die Gesandtschaft in Lissabon verlassen habe.



Karte zu den Unruhen in Portugal.

Blutige Revolution in Lissabon.

Verhaftung des Außen- und des Innenministers.

Die Revolution in Portugal, die von Oporto aus ihren Anfang genommen hat, hat jetzt auch auf die Hauptstadt des Landes übergegriffen. Wie der Führer der Revolution in Portugal, Oberst Mendes Reis, dem Lissaboner Vertreter der „Chicago Tribune“ mitgeteilt hat, ist unter den in Lissabon gewinnenden Parteien, Insurgenten, der Polizei und der republikanischen Garde eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen. Die Aufständischen haben einige strategisch wichtige Punkte in der Stadt eingenommen, ihnen hat sich auch Zivilbevölkerung mit den Waffen in der Hand angeschlossen. Die Revolutionäre haben 150 Verhaftungen vorgenommen, darunter auch die der Minister des Außen- und des Innern.

Krise in den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Deutsche offizielle Vorstellungen in Warschau.

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, die sich schon seit über zwei Jahren hinziehen, scheinen vor dem Abbruch zu stehen. Diese Verhandlungen werden in zwei Gruppen geführt, und zwar erstens über den Zolltarif und zweitens über das Niederlassungsrecht. Bei den Verhandlungen über den Zolltarif haben die polnischen Unterhändler zu erkennen gegeben, daß sie kein Interesse an der Einführung deutscher Waren haben und deshalb nicht bereit sind, vorteilhafte Zugeständnisse zu machen.

Weit schwerwiegender aber für den Verlauf der deutsch-polnischen Verhandlungen ist das Verhalten Polens in der Frage des Niederlassungsrechts. Die polnische Regierung hat in der letzten Zeit wiederholt Angelegenheiten deutscher Nationalität in Polnisch-Polen abgelehnt. Es geht jetzt wieder ein neuer Fall an. Das das Reichsamt für den Handelswesen, das das Besondere an dem Eintritte des polnischen Staatsgebietes erhalten hat, das polnische Staatsgebiet verlassen. Auch der Antrag der Aufständischen vier deutschen Direktoren der Oberösterreichischen Gesellschaft, die vor einiger Zeit Ausweisung erhalten hatten, ist von der polnischen Regierung beschieden worden, so daß die Deutschen das Staatsgebiet bereits verlassen haben. Es hat diesen Ausweisungen um rein wirtschaftliche Maßnahmen, da diese Personen nicht bestraft werden sollen.

Der deutsche Gesandte in Warschau hat in Vorbereitung einer offiziellen Erklärung die polnische Regierung unter anderem hingewiesen, daß unter solchen Umständen Verhandlungen zwecklos scheinen.

Mahnung an Polen

Die deutsche Regierung hat von sich aus in schärfer Form auf die Unmöglichkeit hingewiesen, darin liegt, daß wir Deutsche seit langen, langen Jahren mit Polen in Handelsvertragsverhandlungen dieses Land aber fortführt, leitende deutsche in dem oberösterreichischen Industriegebiet auszuwickeln, weil sie die deutsche Freiheit und die für polnische Staatsangehörige frei gemacht worden sind. Und noch ein ganz Teil ungläubiger Aling-Bestimmungen polnische Gesandtschaft sagt, die von der Deutschen liegen gar nicht im Sinne der Regierung, sie erfolgen allein auf Veranlassung der oberösterreichischen Industrie, die das alles mit dem dortigen neuen Holzwaren vereinbart habe. Trotzdem betrachte man die Aufrechterhaltung der Ausweisungen jetzt als Preisfrage, da die deutsche Regierung die Rückgängigmachung fordert.

Auch ein Grund! Bei den viele Monate schon währenden Handelsvertragsverhandlungen dreht sich der Kampf nicht etwa um zolltarifäre Punkte, sondern, wie auch die deutsche Regierungserklärung hervorhebt, weit mehr noch um die Frage des Niederlassungsrechts in Polen. Wenn diese Leute einfach eines schönen Tages aus Polen wieder hinausbeordert werden können, so ist das ein ganz unmöglicher Zustand, denn von vornherein ein Niegel durch vertragsmäßige Abmachungen vorgehoben werden muß. Gerade nach den Erfahrungen, die wir in zahllosen Fällen durch die Ausweisungen — und nicht bloß aus Oberösterreich! — erlebt haben. Sehr

klar sagt die deutsche Erklärung: „Es wird erwartet, daß die Betroffenen jeder Erklärung bereuen, ohne gesetzlichen Grund und lediglich aus nationalitätspolitischen Rücksichten erfolgen.“

Die neuesten Fälle — so betont gleichfalls die deutsche Regierung — bedeuten nur ein Glied in der langen Kette anderer Fälle. Man will eben mit allen Mitteln deutsche Unternehmungen in Polen verhindern und wir wissen ja auch allzu genau, daß an dieser Vermeidungspolitik allerdings sonstige Ausländer beteiligt sind, die in der polnischen Industrie einen immer größeren Einfluß gewinnen. Daher spricht die Regierungserklärung von einer „erhellen Krise“, in der sich die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen befinden, weil auf ihnen alle diese Schranken, Ausweisungen, die Verletzung des gegenseitigen Abkommens allzu hart lasten. Die Verhandlungen stehen auf dem toten Punkt und das ganz besonders in der Frage des Niederlassungsrechts Deutscher in Polen, und „man kann das Verhalten der polnischen Behörden überhaupt kaum anders deuten, als daß man polnisherseits die Niederlassungsverhandlungen nicht mehr ernst nimmt“. Fragenwelsche deutschen Vorstellungen müssen gar nicht.

Und schon jetzt erklärt die Berliner polnische Gesandtschaft, man werde die Einwanderung kleiner Gewerbetreibender, Handwerker und Arbeiter aus Deutschland nach Polen unbedingt verhindern, um „die Arbeitslosigkeit nicht noch zu vergrößern“. Weshalb kann hat Polen erhoben, welche Drohungen ausgesprochen, daß die polnischen Arbeiterführer für uns in der Zeit schwerer Arbeitslosigkeit eine drückende Last darstellen, deren wir uns wenigstens zum Teil entledigen wollten! Wir sind nicht die Besiegten in dem deutsch-polnischen Handelskrieg, der jetzt schon zwei Jahre währt, und die unerbittliche Unterdrückung, die der englische Bergbauarbeiter in der polnischen Wirtschaft seitdem, ist auch stark am Verliegen aus Frankreich wandern jetzt die Scharen der polnischen Lohn und Brot suchen mühen erbrochenen polnischen Zollkrieges, wir doch während des englischen in der polnischen Ausfuhrhölzer an zu Verzögerung nach Systemiert — und die Verletzung des ist die Antwort! Die deutsche er nun den polnischen Übermut lichen Deutlichkeit einen ge-

den Handelsvertragsverhandlungen.

Im polnischen Parlament über els- und Industrieeministeriums ter Kwiatkowski zu längerer, wobei er auch auf die Frage sch-polnischen Handelsvertrages knüpfte gab der Meinung Aus- die polnische Produktion nicht inn des Zollkrieges, so für der die Reglementierung streng aber jetzt in Polen nicht gekauf die Einfuhr gesteigert werden. ist klar: Wir nehmen keinen dem nicht der Grundtat, des ländliche und unsere grundsätz- lichkeit werden, da sich ja sonst finanzielle schlechter darstellen Staats des Zollkrieges. Wir sind krieg zu beendigen, niemals einer Waffenriedung verliehen.

Dr. Stresemann in San Remo.

Ein „falscher Stresemann“ in Nizza. Trotzdem der deutsche Reichsaussenminister gewünscht hatte, daß der Ort seines Erholungsaufenthaltes geheim gehalten werden sollte, wird jetzt bekannt, daß er am Mittwoch in San Remo angekommen ist. Zu seinem Empfang waren der deutsche Botschafter in Rom, Reichsrat und der deutsche Konsul in San Remo, Geisel, auf dem Bahnhof erschienen. Dr. Stresemann wurde nach seiner Ankunft von einer größeren Menge begrüßt.

Aus Nizza wird die Ankunft eines „falschen Stresemann“ berichtet, eines Bankiers Braun aus Berlin, der genau so aussieht, wie der Reichsminister. Das „Journal“ erzählt, daß Herr Braun von Reportern um Interviews gebeten worden sei und daß er trotz seiner Erklärung, es liege eine Verwechslung vor, von manchen Seiten noch immer für den infognito reisenden Minister des Äußeren gehalten wird.

